



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Cultur der Renaissance in Italien**

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1896-**

Die vergeistigte Liebe

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75767)

der Edelsten und Besten; nicht bloß weil die unverheiratheten Mädchen sich außerhalb der Gesellschaft befanden, sondern auch weil gerade der vollkommene Mann am stärksten angezogen wurde von dem bereits durch die Ehe ausgebildeten weiblichen Wesen. Diese Männer sind es, welche die höchsten Töne der lyrischen Poesie angeschlagen und auch in Abhandlungen und Dialogen von der verzehrenden Leidenschaft ein verklärtes Abbild zu geben versucht haben: l'amor divino. Wenn sie über die Grausamkeit des geflügelten Gottes klagten, so ist damit nicht bloß die Härte der Geliebten oder ihre Zurückhaltung gemeint, sondern auch das Bewußtsein der Unrechtmäßigkeit der Verbindung. Ueber dieses Unglück suchten sie durch jene Vergeistigung der Liebe sich zu erheben, welche sich an die platonische Seelenlehre anlehnt und in Pietro Bembo ihren berühmtesten Vertreter gefunden hat. Man hört ihn unmittelbar im dritten Buch seiner *Asolani* und mittelbar durch Castiglione, welcher ihm jene prachtvolle Schlußrede des vierten Buches des Cortigiano in den Mund legt. Beide Autoren waren im Leben keine Stoiker, aber in jener Zeit wollte es schon etwas heißen, wenn man ein berühmter und zugleich ein guter Mann war und diese Prädicate kann man Beiden nicht versagen. Die Zeitgenossen nahmen das, was sie sagten, für wahrhaft gefühlt, und so dürfen auch wir es nicht als bloßes Phrasenwerk verachten. Wer sich die Mühe nimmt, die Rede im Cortigiano nachzulesen, wird einsehen, wie wenig ein Excerpt einen Begriff davon geben könnte. Damals lebten in Italien einige vornehme Frauen, welche wesentlich durch Verhältnisse dieser Art berühmt wurden, wie Giulia Gonzaga, Veronica da Coreggio und vor allen Vittoria Colonna. Das Land der stärksten Wüstlinge und der größten Spötter respectirte diese Gattung von Liebe und diese Weiber: Größeres läßt sich nicht zu ihren Gunsten sagen. Ob etwas Eitelkeit dabei war, ob Vittoria den sublimirten Ausdruck hoffnungsloser Liebe von Seiten der berühmtesten Männer Italiens gerne um sich herum tönen hörte, wer mag es entscheiden? Wenn die Sache stellenweise eine Mode wurde, so war es immerhin kein Kleines, daß Vittoria wenigstens nicht aus der Mode kam und daß sie in der spätesten



Zeit noch die stärksten Eindrücke hervorbrachte. — Es dauerte lange, bis andere Länder irgend ähnliche Erscheinungen aufwiesen

Die Phantasie, welche dieses Volk mehr als ein anderes beherrscht, ist dann überhaupt eine allgemeine Ursache davon, daß jede Leidenschaft in ihrem Verlauf überaus heftig und je nach Umständen verbrecherisch in den Mitteln wird. Man kennt eine Heftigkeit der Schwäche, die sich nicht beherrschen kann; hier dagegen handelt es sich um eine Ausartung der Kraft. Bisweilen knüpft sich daran eine Entwicklung ins Colossale; das Verbrechen gewinnt eine eigene, persönliche Consistenz.

Schranken gibt es nur noch wenige. Der Gegenwirkung des illegitimen, auf Gewalt gegründeten Staates mit seiner Polizei fühlt sich Jedermann, auch das gemeine Volk, innerlich entworfen, und an die Gerechtigkeit der Justiz glaubt man allgemein nicht mehr. Bei einer Mordthat ist, bevor man irgend die näheren Umstände kennt, die Sympathie unwillkürlich auf Seiten des Mörders.<sup>1)</sup> Ein männliches, stolzes Auftreten vor und während der Hinrichtung erregt vollends solche Bewunderung, daß die Erzähler darob leicht vergessen zu melden, warum der Betreffende verurtheilt war.<sup>2)</sup> Wenn aber irgendwo zu der innerlichen Verachtung der Justiz und zu den vielen aufgesparten Vendetten noch die Straflosigkeit hinzutritt, etwa in Zeiten politischer Unruhen, dann scheint sich bisweilen der Staat und das bürgerliche Leben auflösen zu wollen. Solche Momente hatte Neapel beim Uebergang von der aragonesischen auf die französische und auf die spanische Herrschaft, solche hatte auch Mailand bei der mehrmaligen Vertreibung und Wiederkehr der Sforza. Da kommen jene Menschen zum Vor-

<sup>1)</sup> *Piaccia al Signore Iddio che non si ritrovi*, sagen bei Giraldi III, Nov. 10 die Frauen im Hause, wenn man ihnen erzählt, die That könne dem Mörder den Kopf kosten.

<sup>2)</sup> Dies begegnet z. B. dem Gioviano Pontano (*de fortitudine*, L.

II.); seine heldenmüthigen Neapolitaner, welche noch die letzte Nacht hindurch tanzen und singen, die abruzzesische Mutter, welche den Sohn auf dem Gang zum Richtplatz aufheitert, u. s. w. gehören vermuthlich in Räuberfamilien, was er jedoch übergeht.